

Aus der Geschichte lernen

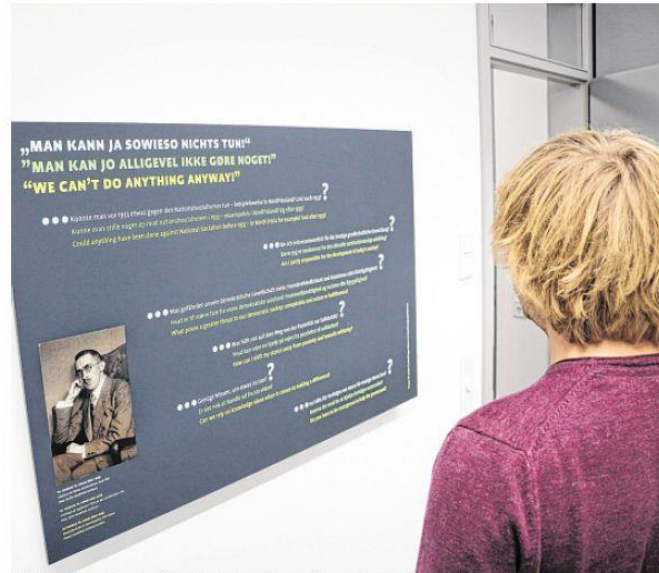
Historisch-politische Bildungsarbeit soll einen Bezug zwischen Vergangenheit und Gegenwart herstellen

Von Silke Schlüter

NORDFRIESLAND Seit Mai 2019 ist Philipp Cordts als Gedenkstättenpädagoge beim Kreis Nordfriesland beschäftigt. Was ursprünglich nur für zwei Jahre geplant war, wurde kürzlich in eine unbefristete halbe Stelle umgewandelt. Mit Blick in die Zukunft sieht er sich, was seine hier vor Ort Arbeit angeht, künftig umgeben von vielen Menschen und ausgebildeten Multiplikatoren, die das Gelände der KZ-Gedenkstätte Husum-Schwesing – bestenfalls im erhofften Erweiterungsbau – für ihre Themen und vor allem für die historisch-politische Bildung nutzen.

Philipp Cordts studierte von 2006 bis 2012 in Marburg Erziehungswissenschaften mit Schwerpunkt außerschulische Jugendbildung, Erwachsenenbildung und Medienpädagogik. In seiner Diplomarbeit ging es um ein Bildungsprojekt gegen Rechtsextremismus in der Jugendfeuerwehr. Anschließend absolvierte er ein medienpädagogisches Volontariat beim Offenen Kanal in Flensburg. Dort ist er bis heute tätig. Bevor Cordts 2019 nach Husum kam, setzte er sich im regionalen Beratungsteam gegen Rechtsextremismus mit Rassismus, Menschenfeindlichkeit und Ungleichwertigkeitsvorstellungen in der Gesellschaft auseinander.

Um diese Arbeit fortsetzen zu können, bewarb er sich auf die vom Kreis Nordfriesland ausgeschriebene Stelle. Sie reizte ihn, weil es in der KZ-Gedenkstätte Husum-Schwesing längst nicht mehr nur um die Vermittlung dessen geht, was hier geschehen ist, sondern auch um die politische und demokratische Bildung. „An einem historischen Ort wie diesem ist die kritische Auseinandersetzung mit der Vergangenheit genauso wichtig, wie der auf-



Wichtiger Bestandteil der Gedenkstättenpädagogik: Die Tafeln im Haus der Gegenwart laden mit kritischen Fragen zur Diskussion ein. FOTO: SILKE SCHLÜTER



Bis zum Volkstrauertag bieten ehrenamtliche Guides jeden Sonntag um 15 Uhr kostenfreie Führungen an.



„Mehr als Vergangenheit“-Projektleiterin Charlotte Haugg.

merkliche Blick auf die Strömungen in der Gesellschaft im Hier und Heute“, sagt er. Was er meint, ist die zunehmende Abwertung von Langzeitarbeitslosen und Obdachlosen, aber auch die wachsende Islam- und Fremdenfeindlichkeit. Studien würden eine zunehmende Zustimmung zu antisemitischen Äußerungen belegen, sowie Unwohlbekundungen, wo es viele Juden gibt. Weil selbst sehr drastische Aus-

gen inzwischen ganz offen und ohne ernsthaften Widerspruch vorgetragen werden, befürchtet Cordts, dass so der Eindruck entstehen könnte: „Es ist in Ordnung, wenn ich so etwas denke und sage.“ Das sei vor 20 Jahren noch undenkbar gewesen. Dass es bald keine Zeitzeugen der NS-Zeit mehr gibt, ist für ihn ein Grund mehr, den Wandel in der Erinnerungs- und Vermittlungsarbeit zu forcieren. „Das sind Themen, an denen

hen für Multiplikatoren in der Gedenkstättenarbeit, die übrigens nicht nur in Schwesing oder Ladelund tätig werden sollen, sondern bundesweit zum Einsatz kommen können. „Der Fokus liegt deshalb auch nicht darauf, dass die Teilnehmer Führungen in einer bestimmten Gedenkstätte machen können. Vielmehr sollen sie vor Ort politische und demokratische Bildung anbieten – Workshops, Seminare, Veranstaltungen für verschiedene Ziel- und Altersgruppen“, erklärt Cordts die Idee. Dabei wolle man niemandem vorgeben, was richtig oder falsch ist: „Es geht darum, dass man sich mit der jeweiligen Thematik auseinandersetzt und eigene Schlüsse daraus zieht“, betont Philipp Cordts.

Dass Schwesing den richtigen Rahmen dafür bietet, liegt für ihn auf der Hand: „Eine KZ-Gedenkstätte ist der bedrückende Beleg dafür, wie Gesellschaft entgleisen kann. Gerade vor dem Hintergrund der Gräueltaten, die hier passiert sind, muss man sich einige Fragen stellen: Könnte das heute wieder passieren? Wo stehen wir eigentlich? Welche Verantwortung tragen wir als Einzelne für unsere demokratische Gesellschaft?“ Für diese Vermittlungsarbeit entwickelt er kreative Ideen. „Unter Einbeziehung neuer Medien und aktueller Formen der Kommunikation wollen wir vermitteln, wie man für ein offenes, tolerantes und positives Menschenbild werben kann.“

Projekt „Mehr als Vergangenheit“

Ein erster Arbeitsschwerpunkt in seiner Funktion als Gedenkstättenpädagoge war das von beiden KZ-Gedenkstätten und der Nordsee Akademie Leck entwickelte und mit Bundesmitteln finanzierte Projekt „Mehr als Vergangenheit“. Es beinhaltet sechs zertifizierte Ausbildungsrei-

Die nächste Fortbildungsreihe des Projektes „Mehr als Vergangenheit“ findet im Februar und im März 2021 statt. Anmeldungen sind ab November unter www.mehr-als-vergangenheit.de und www.kz-gedenkstaette-husum-schwesing.de möglich. Hier gibt auch alle weiteren Infos zur Gedenkstätte.